

Wüste durchstrich, es ließe sich dort wohl ein Lager für Tage, ja für ganze Wochen aufschlagen, wenn Herzen und Hände zu solchem Werke bereit wären.“

Raum waren diese Worte gesprochen, als die Ansiedler mit Hast ans Werk gingen. Von allen Seiten regte es sich, und die schwer beladenen Fuhrwerke wurden mit Eifer und Fleiß mit den Armen über die Heidestrecke gezogen, in der von dem Trapper angegebenen Richtung. Der letztere folgte den abziehenden Wagen mit dem Auge und blickte dann traurig auf die verlassene, vor kurzem noch von den herrlichsten Bäumen gezierte, jetzt verwüstete Stätte.

„Ach“, murmelte er für sich, „ich hätte es wohl wissen sollen! Ich habe dies Schauspiel schon oft gesehen, und doch stehe ich eben wieder im Begriff, sie an eine ähnliche Stelle zu führen und eine ähnliche Verwüstung mit ansehen zu müssen.“

## Zweites Kapitel.

Am Rande eines kleinen Baches erhob sich, mitten aus der wellenförmigen Steppe, ein einsamer, nackter und abgerissener Fels. Von unten aus konnte man nicht mehr sehen als eine Brustwehr von Holzstämmen und zusammengehäuften Steinen und ein kleines Zelt von Leinwand, welches mit seinem weißem Dache auf der äußersten Spitze einer kleinen Felsenpyramide schimmerte. Dies war die rohe und sonderbare Festung, in welcher der Auswanderer Ismael Busch seine Zuflucht gefunden hatte, nachdem er seines Viehes beraubt worden war.

Eines Tages stand er, auf die Flinte gelehnt, am Fuße des Felsens; in geringer Entfernung von ihm hielt sich sein Schwager, der finster blickende Mann.

„Ist das nicht ein Band von dem Mädchen, was dort von jener Felsenecke herunterhängt?“ rief Ismael plötzlich. „He, was regt sich denn da bei dem Zelte? Ich habe Euch doch allen verboten . . .“